

Ästhetische Situation und Ästhetisierung der Nachhaltigkeit

Dr. Joachim Borner

Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung gGmbH, Germany

1 Ästhetische Situation

Peter Weiss hat mit der Ästhetik des Widerstandes eine Vorlage geschaffen: die Ästhetik des widerständischen Verhaltens in einer gleichgerichteten Öffentlichkeit.

Dieses breiter gefaßt könnte heißen: es gibt die Schönheit des situativen Erfolgs. Nämlich der ungewohnten argumentativen und polemischen Sprachlosigkeit auf der Seite der hegemonialen Kultur auf der einen Seite und der widerspruchlosen Anerkennung einer Innovationsformulierung auf der anderen Seite. Die Künastsche BSE-Überraschung nutzt diese Konstellation: die Bilder der Dispute von ihr und Sonnleitner – sind sie nicht ein “sinnlicher Erkenntnismodus”, das Erlebnis und die Erfahrung was Hegel beschreibt mit “Es ist nicht alles erkannt, was bekannt ist”? Ist im Ritual einer Pressekonferenz, einer parlamentarischen Debatte, wo unter dem Druck der Umstände gewohnte Spielregeln zumindest kurzfristig nicht gelten, das plötzlich andere Agieren von Personen nicht wirklich einen eigenständigen Erkenntnismodus gegenüber der puren Beschreibung der Argumente? U. Beck hat mit der Brent Spar Geschichte das Neue der situativen, zivilgesellschaftlichen Aktion beschrieben; M. Jänicke verweist auf die Notwendigkeit der Kapazitätsbildung von Akteuren hinsichtlich situativen Handelns; hat das nicht immer eine ästhetische Gestalt? Und ist diese Gestalt, z.B. die chronologische Bildabfolge von nichtvorhersehbaren Bildern: Besetzung der Brent Spar – Verteidigung der Brent Spar – beginnender Boykott bestimmter Tankstellen – Verteidigung der Brent Spar – erster Kommentar des Energiekonzerns usw. nicht ein ästhetisch codierter sozialer Lernprozesse jenseits purer Sachargumente und möglicherweise eindringlicher? Sollten sich dann nicht die Promotoren nachhaltiger Entwicklung entsprechend konditionieren?

Die ästhetische Situation ist dann eine, wenn eine unangekündigte Problemsituation, medial in Symbole umgesetzt, öffentlich wahrgenommen wird und zwar so, daß das kulturelle Wahrnehmungsmuster und die Sicherheit und Verlässlichkeit seiner Erkenntnis aufreißt, in Frage steht, sich ein Gestaltungs- und Entscheidungsfenster ergibt und die Gestaltungsakteure konditioniert sind, Gestalten wissen und gestaltungsfähig und –willig in dem kurzen Zeitraum des Fensters sind. Sie ist aber dann der Einbruch neuer Gestalten in eine hegemoniale Kultur.

In der ästhetischen Situation ist Gestaltung zuerst einmal plausible Handlungsankündigung auf plausiblen neuen Wahrnehmungs- und Deutungsmuster (sprachlich gesetzte Gestalten in Form von Visionen und Programmen), ist das Setzen von Pflöcken zur “Planungsvorbereitung” für die neuen Gestalten (Gesetze, Institutionen).

Das Ästhetische daran ist das erfolgreiche Agieren von Promotoren in oder wirkungsvolle Stören von traditionellen Zeremonien mit traditionellen Lösungsbildern in einer gespannten Öffentlichkeit. Es ist das veränderte Gruppenbild von Konfliktparteien. Die Veränderung im Kräfteverhältnis der Definitionsmacht ist seinen Akteuren ebenso anzusehen, wie ihr Wissen über die augenblickliche Öffentlichkeit dieses neuen Zustands.

Die sie auslösende Problemkonstellation hat selbst eine ästhetische Dimension. Die glanzvolle, bunte schöne Verpackung der schönen Leberwurst, bei der selbst die verordnete Auflistung der Ingredienzen und das Gütesiegel schön in die Werbegestalt einbezogen ist, wird zum Symbol des Ekels und Schreckens, weil der nicht-ästhetische Kontext, in dem die sinnliche Erkenntnis mittels Verpackung stattfand nicht mehr gilt: Verpackung widerspiegelte die staatliche Obhutspflicht per Genehmigung, Gesetz und Kontrolle, diese den so erzeugten ehrenwerten Bauern und dessen ebenso ehrenwerte Zulieferer. Verpackung ist hier das ästhetische Symbol oder Label des Kontextes. Dazu später mehr.

Zurück zur ästhetischen Situation. Sie ist Vorbereitung einer neuen Ästhetik, selbst noch flüchtig, noch nicht präsent, sie ist vielleicht der Beginn eines extrem offenen ästhetischen Prozesses, indem ununterbrochene Versuche, Selektionen, Filterungen allmählich ästhetische Gestalten auskristallisieren. Aber sie ist es dann, wenn die gestaltenden Promotoren innerhalb des Zeitfensters erste Gestaltungsräume und ästhetische Fragen installieren, die diesen Suchprozeß ermöglichen, zudem diese Räume und Fragen schützen und erhalten vor der Reaktivierung und Reformierung der hegemonialen Kultur. (Denn es gibt keine Ästhetik – nur Ästhetiken). Dann entsteht Lust für diesen Prozeß, die nicht in der Sinnlichen Affektation durch das Objekt besteht, sondern in der besonderen Animation, in die das Subjekt durch die veränderte Wahrnehmung zu einer Sehnsucht und Orientierung im Handeln kommt.

Die Häufung ästhetischer Situationen ist Teil des Transformationsprozesses, über den sich die neue Ästhetik “irreversibel”, als Bewußtheit und Reflexion des Banns und der Faszination ohne Preisgabe desselben einrichtet. Sie wird Kultur.

2 Ästhetisierung der Nachhaltigkeit

Verblüffend ist, daß das Thematisieren einer Ästhetik der Nachhaltigkeit dreißig bis vierzig Jahre später beginnt, als die Diskussion um die nachhaltige Entwicklung selbst.

Erster Grund: Die politisch aufklärerische Tradition des Glaubens an die rationale Vernunft konzentriert sich auf die Macht des wissenschaftlich Faktischen. Umweltbildung selbst in Gestaltungsberufen drängt auf die Lösung aufgelisteter Umwelt-, Stadt-Land- und anderer Probleme nicht aber auf Gestaltfragen, die sich aus dem philosophischen Blick nachhaltiger Entwicklung ergeben.

Zweiter Grund: Es steht die Furcht vor, sich mit einer Schule der Nachhaltigkeitsästhetik in die Fortsetzung der gegenwärtiger Strategien totaler Ästhetisierung als Dauerphänomen zu begeben. Oder schlimmer noch, in die Nähe totalitärer Gestaltungskonzepte nachhaltiger Entwicklung zu geraten.

Die Sorge ist nur dann berechtigt, wenn auch die Ästhetisierung der Nachhaltigkeit der manipulativen Vereinnahmung, der Indoktrination dient. Doch ist das eine Frage der gesellschaftlichen Gestaltung der Gestaltungsprozesse, der demokratischen Gestaltung der Rezeption, des Diskurses, der Auseinandersetzung.

Die Sorge ist irrelevant, wenn sie die Strategie der totalen Ästhetisierung als bedrohlich auffaßt. Diese Ästhetisierung, die seit Jahrhunderten zu beobachten ist, ist das dominante Grundmuster kultureller Entwicklung überhaupt. Und zwar, weil sie nicht als autonome Erkenntnis des Schönen und Erhabenen agiert sondern nur “funktioniert” in einer lang entwickelten Kultur des Wahrnehmens, in Auseinandersetzungen und Versuchen, dem jeweilig historischen gesellschaftlichen Mensch-Natur-Verhältnis seine ästhetische Form zu geben oder im Wissen um außer-ästhetische Kontextbedingungen mittels eines gestalterischen Entwurfs, soziale der reflektierenden Urteilskraft, die zum Besonderen das Allgemeine findet.

Ästhetische Gestalt, die Kultur ausprägt ist nicht die Verpackung als grafisches Kunstwerk. Dann wäre sie eingerahmtes Exponat einer Ausstellung und der Betrachter würde den Schrifttyp, das Farbenspiel betrachten, vollkommen interesselos gegenüber dem Zweck der Verpackung (der Leberwurst). In der ästhetische Gestalt emergiert der soziale Sinn wie dieser umgekehrt jenen erst codiert. (Hartmut Böhme) Die Verpackung der Leberwurst ästhetisiert die Wurst selbst, den Unterschied zur Wurst vor 10 Jahren, die Hygiene mittels der Verpackung, die Hygiene mittels der Kontrolle, usw. sie ästhetisiert zugleich die Kette der Erzeugung – vom Landwirt bis zur Auslage beim Händler – sowie die Form der Erzeugung (die Rationalisierung der Viehhaltung in Kooperation zu Innovationen bei den Futtermitteln und der veterinärmedizinischen Betreuung.) Diese Ästhetik zelebriert die immerfortwährende Veränderung der Wurst aufgrund der Kette ihrer produzierenden Teilhaber und der sich vernetzenden und anstachelnden Innovationen in der Kette. Die ständig ihre Form wechselnde Verpackung korrespondiert mit der die Form wechselnde Wurst und die Form wechselnden Produktionstechnologien. Verpackung, Werbung, die Erfahrungen im Urlaub auf dem Bauernhof, der Biologieunterricht der Schulzeit, Reportagen über moderne Landwirtschaft und über wissenschaftlich-technologische Spitzenleistungen der Biotechnologie u.a. Sie alle kondensieren zu einer Landschaft unmittelbar aufeinander bezogener Gestalten, die unsere Wahrnehmung lenkt. Der Zweck den Gestalten in sich tragen selektiert unser ästhetisches Empfinden:

Wir haben folgendes, von jedem wiederholbares Experiment gemacht. In einer Exkursion durch die Bergbaufolgelandschaft von Golpa-Nord (einem Braunkohletagebaurestloch bei Bitterfeld) ging es um die sinnliche Erfahrung einer zugerichteten Landschaft: die Dimension der aufgerissenen Erde, die Strangulierung des Wasserkreislaufs, der Vernichtungen und Wunden in der Vegetation. Unisono erlebten die Teilnehmer eine radikale Erfahrung: die Empfindlichkeit der Natur in der wir leben. Über vier Stunden, vom Rand der Grube, hinunter auf die Sohle, in der kontemplativen Stille der Tiefe geht die Wanderung. Geschichtliches wird präsent und eine Ahnung von Zukunft – so beschreiben es die Teilnehmer. Dann aber, nach dem Aufstieg stehen wir plötzlich inmitten ein wohl drapierten Sammlung verschiedenster Bagger und Ableger, den technischen Geschöpfen, die das angerichtet haben. Merkwürdig wechselt das Gesprächsthema und die Bewegung der Besucher, die Schritte werden schneller, man besteigt die Geräte, bewundert die Mechanik des Antriebs und die Paßgerechtigkeit der Schaufeln, ist fasziniert von der Gestalt der Kolosse. Jetzt überwiegt die Begeisterung vor der Leistung und Schöpferkraft der Ingenieurkunst und in unbewußter Reflektion des Zwecks der Ungeheuer erhält das gigantische Loch eine neue Bewertung: Es repräsentiert die Gestaltungskraft der menschlichen Kultur und ist plötzlich auch schön.

Mit allem ist gesagt, daß Ästhetik eine Dachmarke verschiedenster Phänomene ist: das Design der Dinge, der Städte, industrieller Technologien; die mediale Virtualisierung; die Ästhetisierung des Alltags, des Körpers, der Diskurse, natürlicher Umwelten usw.

Dritter Grund: Es sind die uns noch fehlenden Gestalten oder Gestaltungsvorstellungen.

Nachhaltige Entwicklung als koevolutionäre Modernisierungsstrategie unterliegt mindestens drei Anforderungsarten

1. den aus den Begrenzungen der Quellen und Senken abgeleiteten ökologischen Managementregeln
2. der Regelung und Steuerung der Dreidimensionalität der Entwicklung
3. der Beachtung der Zeitperspektive.

Ein hochkomplexer Prozeß, der – jeder weis es – einen paradigmatischen Wandel im gesellschaftlichen Stoffwechsel und der Kultur intendiert. Die Suche geht los nach technischen Lösungen, institutionellen Innovationen und Bewußtseinsänderung. Doch wie suchen wir? Im

Detail einzelner Anforderungen und im Muster traditioneller Entwicklungskonzepte. Aus Faktor 4-Scenarien entsteht die Gestalt des Niedrigenergiehauses – zwar energiesparend, nicht jedoch in der Fläche. Etc. Bevor wir ihn wirklich erlangt haben, beginnen wir den Blick auf den kulturellen und strukturellen Wandel zu verlieren.

Erinnern wir uns: Moderne und Kapitalismus sind seit 250 Jahren so wahnsinnig erfolgreich, weil sie symbiotisch Technik, Ökonomie, Arbeit und Naturressourcen vernetzte, ein sich selbst verstärkendes, selbstorganisatorisches System von aufeinanderbezogenen und voneinander abhängigen Faktoren, Teilsystemen, Phänomenen wurde. Erwerbsarbeit und abstrakter Lohnarbeiter, expansionistisches Wirtschaftshandeln, Ausdifferenzierung der Wissenschaft und ihre Integration in Wirtschaften, Aufhebung der energetischen Barriere, technologische Formung des Alltags und des Lebens – ein radikaler Bruch verglichen mit der technologischen Basis und der Subsistenzarbeitsform der Naturalwirtschaft des Feudalismus. Wenn – metaphorisch – das Mittelalter die Handmühle hatte, die industrielle Revolution für die Marktwirtschaft die Dampfmaschine schuf, dann ist die Frage: welche Mühle repräsentiert die technologische Basis der Nachhaltigkeit?

Damit meine ich nicht in erster Linie die ästhetischen Versuche, durch Gestaltungsspiele von Solarpaneelen an Häusern – quasi als Kunst am Bau – Hoffähigkeit zu erheischen.

Was ich meine ist grundsätzlicher und soll exemplarisch an regenerativen Energien verdeutlicht werden.

Unter dem Aspekt des Klimaschutzes tragen sie zur Entlastung der atmosphärischen Überfüllung mit Kohlendioxid bei. Es ist dabei unerheblich, ob Windräder einzeln oder in Gruppen stehen, betriebswirtschaftlich effizienter sind Windparks, besser noch off-shore-parks, große Biomassenplantagen, mit Kollektoren überdachte Wüstenzonen. Die dezentrale Einsatzmöglichkeit hat unter diesem Gesichtswinkel keine eigene Bedeutung. Die ästhetische Aussage ist die Schönheit eines Rades, das Kohlendioxid spart und steht es in großen Gruppen, dann dockt es an bekanntem Wissen an, daß es große Energieanlagen sind, die Energiesicherheit schaffen.

Sehen wir jedoch die Dezentralität als eigenes nachhaltiges Potential, dann ändert sich der Effekt: Auch hier ist die Atmosphäre entlastet. Aber in der privatisierten Form der Energieproduktion, wo Produzent und Nutzer in einer Person vereinigt sind, kommt letzterem erstmalig wieder die Entscheidung zu, wieviel er Energie produzieren will. In diese Entscheidung (zur Größe und den Kosten eines Paneels, eines Windrades usw.) wird unmittelbar die Entscheidung einfließen, welchen Ausstattungsgrad an energieverbrauchenden Geräten er überhaupt installieren will. Aus der Perspektive der Nachhaltigkeit fallen Effizienz- und Suffizienzüberlegungen in einer Entscheidung inhärent zusammen.

Ein zweiter Effekt besteht darin, daß eine neue Form von Subsistenzarbeit entsteht. Die Eigenarbeit zur Energiegewinnung reduziert den notwendigen Anteil von Erwerbsarbeit.

Ansiedlung, Installation, ökonomische Verwertungsform der gleichen Technologie ist sehr verschieden, wie auch das Effektpotential. Verschieden ist auch ihre landschaftliche Gestalt. Welche Gestalt die dominierende, die am schnellsten in den Blick kommende und sich am schnellsten verbreitende ist, codiert für die Nachahmer und Nachzieher die Form des zukünftigen Energiewirtschaftens und damit deren Akzeptanz auf der einen und Abwehr der anderen auf der anderen Seite. Eine ästhetische Situation wird nötig in der in Anlehnung an Hartmut Böhme die Ästhetik der Nachhaltigkeit als charakteristische Form des Erlebens und der Erfahrung von “gegliedertem Umweltraum” und “rythmisierte Zeit” einen nächsten Schritt sucht.